Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 20 (1912)

Heft: 22

Artikel: Die Zürcher Rot-Kreuz-Kolonne [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-547782

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kreuz-Expedition war kaum zu denken. Wir sind eben nicht in der glücklichen Lage, wie z. B. das deutsche Rote Kreuz, dessen Mittel es ihm gestatten, schon in Friedenszeit Hülfsexpeditionen vollständig ausgerüstet bereit zu halten, die ohne Zufluß weiterer Gelder und ohne Zeitverlust sofort abgehen können. Bei der völligen Unübersichtlichkeit der Sachlage mußte dieser Gedanke fallen gelassen werden.

Große Schwierigkeiten hätte ferner die Frage verursacht, welcher von den kämpfenden Staaten mit dieser Hülfsexpedition beglückt werden sollte. In dieser Beziehung wären unter dem sammelnden Publikum wohl ebensoviel Meinungen vertreten gewesen, als es kriegführende Staaten im Balkangebiet gibt. Auch für eine einfache Geldsendung an die beteiligten Staaten oder deren Rot-Kreuz-Vereine war unser Volk nicht zu haben, es will — mit vollem Recht — genau wissen, wie die Früchte seines Wohltätigkeitssinnes verwendet werden. — Dadurch aber, daß nur aus der Schweiz stammende Missionen, die sich beim schweiz. Roten Kreuz angemeldet haben, subventioniert werden sollen, ist dem hülfebringenden Schweizervolk auch die Garantie gegeben, daß sein Opfersinn nicht mißbraucht wird. So hat die Direktion des schweizer. Roten Kreuzes ihre Aufgabe in unparteiischer Weise gelöst und ist damit dem Gedanken der Internationalität des Roten Kreuzes treu geblieben und wir wollen ihr dafür dankbar sein, daß sie durch die Eröffnung einer Sammlung für die Verwundeten des Balkankrieges, in Ausführung dieses internationalen Gedankens, dem Schweizervolk das beruhigende Bewußtsein geschenkt hat, daß es in den Werken der Nächstenliebe nicht hinter seinen Nachbarn zurückgeblieben ist.

Die Zürcher Rot-Kreuz-Kolonne.

(Schluß.)

Als Hauptpunkt des Arbeitsprogrammes figurierte eine große Feldübung, für welche im Budget 500 Fr. eingesetzt waren. Diese wird nun unterbleiben aus finanziellen Verhältnissen.

Schon im Frühjahr erhielten wir die Anfrage, ob wir nicht bereit wären, zu den diesjährigen Manövern zum aktiven Dienst einzurücken, welche Offerte wir unter Bedingungen annahmen. Verlangt wurden 20 Mann für vier Tage bei freier Verpflegung ohne Sold.

Unter diesen Verhältnissen erklärte der Feldweibel, die große Feldübung nicht arrangieren zu können; denn ohne Sold und etwelche Lohnentschädigung war nicht daran zu denken, die Mannschaft einzuberufen. Für Lohnausfall wurden 75 Prozent offeriert, und zeigte sich die Mannschaft bereit, dies anzunehmen.

Nach einem Vortrag unseres Kommandanten über den Manöverdienst erachtete es der Feldweibel als seine Pflicht, die Zeit noch zur Ausbildung der Mannschaft auszunutzen. Er führte uns sogar ins kantonale Zeughaus und demonstrierte uns den Blessiertenwagen in allen möglichen Stellungen, und hatte er keine Ruhe, bis jeder in der Beschaffenheit dieser „Vehikel" und mit den verschiedenen Umstellungen vertraut war und das Ein- und Ausladen ohne jede Störung nach seinem Wunsche vor sich ging.

Das offizielle Aufgebot lautete für die erste Abteilung: Sammlung Sonntag den 1. September 1912, vormittags 8 Uhr, Depot Lessingstraße. Hier mußten alle so fein gepackten Tornister entleert werden, der Feldweibel wollte sich mit eigenen Augen überzeugen, ob ja nichts fehle; auch machte er uns die Eröffnung, daß wir nun unter Militärgesetz stehen.

Punkt 9 Uhr marschierten wir ab durch die Stadt nach dem Bahnhofplatz, aber am Bahnhof vorbei; der Feldweibel erklärte uns, die Bahn werde zur Beförderung aktiver Truppen und Materials benutzt, wir gehen zu Fuß nach dem Kriegsschauplatz. Unser Bestimmungsort war Wetzikon, also ein Marsch von 36 Kilometern, eine Kleinigkeit, meinte er.

Nach einer einstündigen Mittagsrast rückten wir um 4 Uhr 45 in Unterwetzikon ein, wo wir mit verschiedenen Gefühlen aufgenommen wurden; auf jeden Fall war unser Einmarsch nicht zu unserem Nachteil. Nach verschiedenen Aeußerungen glaubten jedenfalls die Aktiven, wir kämen als Verein angebummelt, und waren nicht wenig erstaunt über unsere militärische Organisation und Ausrüstung.

Um 6 Uhr meldete Feldweibel Schurter die Sanitätsfreiwilligen bei Herrn Major Bühler, Kommandant des Feldlazaretts 15, zur Inspektion bereit. Herr Major Bühler ließ es sich nicht nehmen, Mannschaft und Ausrüstung eingehend zu inspizieren und glaube ich, annehmen zu dürfen, daß das Resultat befriedigend war.

Die Kantonnemente wurden uns bei der aktiven Mannschaft zugewiesen. Unsere Mannschaft wurde eingeteilt: 12 Mann Transportkolonne, 7 Mann Krankendepot, 2 Mann Küche, die gewechselt werden sollten, damit jeder den Dienst kennen lernen konnte; es erwies sich dies aber als undurchführbar.

2. September. Alle vier Züge marschierten nach verschiedenen Richtungen ab, Zug II über Robenhausen, Russikon nach Erikon, mußte jedoch unverrichteter Sache abziehen, denn hier waren keine Patienten. Mittags kamen wir nach Wetzikon zurück, wo die andern, teilweise mit besserem Erfolg, schon eingerückt waren.

3. September. Vormittags hatte Zug II den Befehl, in Bäretswil fünf Patienten abzuholen, fand deren jedoch nur drei, die anderen sollen das dortige Krankenzimmer nicht gefunden haben. Auf dem Rückmarsch mußten wir die ganze Artilleriebrigade passieren.

Nachmittags 1 Uhr rückte die zweite Abteilung ein, wurde nach vorgenommener Inspektion durch Herrn Major Bühler sofort eingeteilt; denn nun sollte die Sanitätskolonne ins Manövergebiet abmarschieren. Die Einteilung war die gleiche wie vorher. Mitgenommen wurde nur die Sturmpackung und pro Mann zwei Wolldecken; denn es wurde uns eröffnet, daß wir unter Umständen Biwak machen müßten.

Um 2 Uhr war Abmarsch, und kamen wir über Bäretswil-Bauma abends nach Stäg, wo wir in einer luftigen Kegelbahn Kantonnemente bezogen. Da unsere Küche selbstverständlich in Wetzikon zurückblieb, hörte die Verpflegung auf; jeder hatte für sich selbst zu sorgen. Von jetzt an wurde unsere Mannschaft auch für würdig befunden, den Wachtdienst zu besorgen, dem die Aktiven aus allen möglichen Gründen auszuweichen wußten.

Während bis jetzt Petrus sein himmlisches Naß unverkürzt herniederließ, begrüßte uns am 4. September in der Morgenfrühe ein wolkenlos klarer Himmel, allerdings bei empfindlicher Kälte. Nun ging's auf aufgerissener Straße bei tiefem Kot über die Huftegg nach dem Toggenburg.

In Mühlrüti wurde der erste Zug mit einem Schwerkranken abkommandiert. Allda trafen wir auch den Divisionsarzt, Herrn Oberst Leuch, der uns inspizierte. Ueber Mosnang wurde eine Anzahl Leichtkranker übernommen, um von Bütschwil per Bahn nach Wetzikon spediert zu werden. Von hier aus mußte der vierte Zug mit einem Schwerkranken und einem Schwerverletzten nach dem Krankenhaus Wattwil, während die übrigen zu einer unfreiwilligen Ruhepause verurteilt wurden, denn der ganze Divisionstrain war hier ins Stocken geraten. Nun, wir hatten Gelegenheit, den Gang der Verpflegung zu verfolgen, hier war Hauptverpflegungsstation der 5. Division.

Endlich hieß es „auf" und vorwärts ging's Lütisburg zu, wo während eines kurzen Haltes der größte Teil der Mannschaft Gelegenheit hatte, wenn auch etwas spät, das Mittagsmahl zu halten; denn die wackeren Sappeure teilten mit den Sanitätlern kameradschaftlich Suppe und Spatz. In Bazenheid bezogen wir ein feines Kantonnement; aber nicht lange durften wir uns des ausgezeichneten Strohlagers freuen, denn um 12 Uhr bringt die Ordonnanz den Befehl, morgens $2^1/_2$ Uhr die Mannschaft zu wecken. Ungläubig schauten die meisten drein, als um diese Zeit „auf" ertönte, und Kopfschütteln war die Antwort, denn in Strömen rasselte das himmliche Naß wieder nieder; offen gestanden, ermunternd war es nicht, das schützende Dach zu verlassen, doch ohne Zaudern tat jeder seine Pflicht. Um 3 Uhr war die Kolonne marschbereit; bei strömendem Regen wurde abmarschiert, Kirchberg zu, wo wir noch die Dekorationen zu Ehren des deutschen Kaisers bewundern konnten.

In Bazenheid ließen wir einen Mann zurück, der einen kranken Guiden, der nachts unser Krankenhotel aufgesucht, dem sich morgens noch zwei Patienten zugesellten, nach Wetzikon bringen mußte.

In beschleunigtem Tempo ging's nach Dußnang, auf dem Wege eine große Zahl Patienten aufnehmend, denen ein warmer Kaffee verabfolgt wurde, denn naßkalt war's, und bis auf die Haut durchnäßt, war auch die Mannschaft für eine Tasse heißen Kaffee sehr dankbar. Von Eschlikon wurden alle Patienten per Bahn nach Wetzikon spediert.

Ueber Bichelsee, Turbenthal nahmen wir in Wilen eine warme Suppe und verabschiedeten uns von der Kolonne in Saland, um per Bahn über Bauma nach Emmetschloo zu gelangen, um zu Fuß um 4 Uhr an unserem Ausgangspunkt einzutreffen.

Während wir uns auf diese Weise herumschlugen, war die Mannschaft im Depot nicht weniger tätig und fand Verwendung im Bureau, im Krankenzimmer ꝛc. ꝛc. und hatte ihre Aufgaben zur Zufriedenheit der Herren Offiziere vollbracht. Wenn auch ihr Dienst nicht so abwechslungsreich war, hatten sie die Strapazen auch nicht und waren unter Dach; nicht daß ich sagen möchte, diese wären nicht bereit gewesen, auszuziehen.

Um 5 Uhr meldete Feldweibel Schurter die Sanitätsfreiwilligen der Rot-Kreuz-Kolonne Zürich ab, und die Bahn brachte die Landsturmmänner wieder zu Muttern nach Hause.

Wenn auch der Dienst von den Aktiven als streng taxiert wurde, hat von uns doch jeder ausgehalten, und glaube ich, wir haben den Beweis geleistet, daß die Rot-Kreuz-Kolonnen imstande sind, die ihnen zugedachte Aufgabe zu erfüllen. In jeder Beziehung hat sich die Mannschaft gut gehalten, was uns der Kommandant des Feldlazaretts 15, Herr Major Bühler, schriftlich bestätigte.

Wie wenig die Rot-Kreuz-Kolonnen noch bekannt sind, hat sich in diesem Dienst erwiesen; gab es doch noch viel Sanitäts-Offiziere, die nicht wußten, was für einer Einheit wir angehören, von anderen Truppenoffizieren gar nicht zu reden. Für alles mögliche wurden wir gehalten, nur nicht für das richtige.

Ich kann sagen, daß unsere Uniform im allgemeinen gut aufgenommen und recht kleidsam taxiert wurde, wenn nur eine andere Kopfbedeckung dazu gehörte. Unsere Mützen wurden überall beanstandet und als unpassend verspottet, und kann nicht behauptet werden, ganz mit Unrecht. Ich bin auch der Meinung, es sollte möglich sein, für die Rot-Kreuz-Kolonnen eine passendere Kopfbedeckung zu finden. Hoffen wir auf eine baldige Aenderung in diesem Sinn.

Bei einer Umfrage der Mannschaft hat keiner auch nur die kleinste Klage vorgebracht, alle waren von dem Dienst befriedigt und freuen sich, etwas dazu beigetragen zu haben, die Rot-Kreuz-Kolonnen populärer zu machen

und den Bestrebungen der Rot-Kreuz-Vereine mehr zur Würdigung zu verhelfen.

Das Verhältnis zu den Herren Offizieren sowie den aktiven Kollegen war immer ein gutes und wurde meines Wissens nirgends gestört. Ihnen allen ein herzliches „Adieu" und unserer Mannschaft ein freudiges „Glückauf" zu neuer Tätigkeit. Sch.

Zu unsern Feldübungen.

Das Zentralkomitee des Preußischen Landesvereins vom Roten Kreuz erläßt in Nr. 15 des „Deutschen Roten Kreuzes" an die Provinzialvorstände (diese Provinzialvereine entsprechen bei uns etwa größeren Gruppen von Zweigvereinen) ein Zirkular, aus dem die Veranstalter von Feldübungen sowohl in bezug auf Supposition als auch für die Ausführung Beherzigenswertes entnehmen können. Das Zirkular lautet unter Weglassung von Kopf und Unterschrift wie folgt:

Dem geehrten Vorstande sprechen wir für die uns gefälligst übersandten Berichte unseren Dank aus. Wir haben aus ihnen mit Genugtuung das große Interesse ersehen, das der Fortbildung der Kolonnen stetig zugewendet wird. — Daß bei fünf Uebungen das Aufsuchen und Verbinden Verwundeter auf Gefechtsfeldern die Grundlage der Uebungen bildete, läßt indes erkennen, daß die Gedanken unserer Mitglieder unnötig auf die Vorstellung hingelenkt werden, als sei ihre Verwendung im Kriege auf Gefechtsfeldern vorgesehen. Dies gereicht unserer Organisation nicht zum Nutzen, da solche den Krankenträgern des Heeres vorbehaltene Tätigkeit zu unnötigen Besorgnissen Veranlassung gibt, durch welche die Bereitwilligkeit zur Verwendung im Etappengebiet im Kriegsfalle Einbuße erleidet. Es wird daher erneut dringend empfohlen, gefälligst darauf hinzuwirken, daß die Uebungen auf andere Grundlagen gestellt werden, und daß von einzelnen Ausnahmefällen, die eintreten können, ganz abgesehen wird. Das Bestreben, abwechselndes, Hindernisse bietendes Gelände zu den Uebungen heranzuziehen, um diese lehrreicher zu gestalten, ist durchaus zu loben, dies kann aber auf ganz einfacher Grundlage geschehen.

Noch weniger angebracht ist es, Biwaks zu errichten. Wenn wir auch die Anregung nicht verkennen, die durch Nachahmung solcher militärischen Einrichtung gegeben wird, und das lobenswerte Bestreben, die Mitglieder zu einer militärisch strammen Auffassung ihrer Aufgabe zu erziehen, so kann solche völlige Abweichung von dem unseren Formationen durch die Dienstvorschrift zugewiesenen Rahmen nicht für zweckmäßig erachtet werden. Dazu kommt, daß die Befürchtung nahe liegt, es möchte einmal ein oder das andere der doch zum Teil im vorgerückten Alter stehenden Mitglieder an seiner Gesundheit ganz unnötig dauernden Schaden erleiden, wenn er zu einem allen unberechenbaren Witterungseinflüssen ausgesetzten Biwak veranlaßt wird.

Aus den Verhandlungen der Direktion des schweizerischen Roten Kreuzes vom 31. Oktober 1912.

1. Die Direktion nimmt Kenntnis von den einleitenden Schritten zu der Roten Kreuz-Sammlung für die Verwundeten des Balkankrieges.

a) Ueber die Verwendung des Sammelertrages wird folgender Beschluß gefaßt:

Der Ertrag der Rot-Kreuz-Sammlung soll den schweizerischen ärztlichen